



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Herrgottsblumen

Weber, Friedrich Wilhelm

Trier, 1932

3. Vor Herodes

urn:nbn:de:hbz:466:1-29850

Ich sprech' ihn los." — Die Menge gafft. Fort
geht der Zug zum Fürstenhaus.

Der Panther liefert seinen Raub voll Überdruß
dem Tiger aus.

3. V o r H e r o d e s.

Wie freut der träge Wüstling sich, der Weich-
ling, der in Purpur geht,

Da der Gesalbte, der ihn mied, als armer
Sünder vor ihm steht!

Jetzt will er sehn, ob wahr, ob falsch sein Ruf,
von dem das Land erscholl:

Weissagen wird er, weil er muß, und Wunder
wirken, weil er soll.

Der Gleißner heuchelt: „Dich verfolgt mit Zorn
und Wut der Hohe Rat,

Weil du die Gunst des Volkes hast und mächtig
bist in Wort und Tat.

Dir ward Gewalt — wer weiß woher? — die
menschlich Können übersteigt:

Beweis' auch mir mit Tat und Wort, was du
vermagst!" — Der Heiland schweigt.

„Man rühmt dich, daß du Krüppel heilst, daß
du Gestorbene neu belebst,

Und daß du mit Prophetengeist der Zukunft
dunkle Schleier hebst.

Das Schicksal kennst du dieser Stadt, und meins:
ich bin dir wohlgeneigt: —

Verkünde redlich, was dein Gott dir offenbart."
— Der Heiland schweigt.

„Der Judenkönig willst du sein! Weißt du, was
Hochverrätern droht? —
Und Gottes Sohn? Vermess'ner Wahn! Die
Lästerung verdient den Tod.
Dich loszusprechen, steht bei mir. Wenn du
ein Zeichen mir gezeigt
Von deiner Macht, so glaub' ich dir. Nun rede,
Mensch!“ — Der Heiland schweigt.

Er schweigt; da schämt sich der Tyrann. Soll er
ihn töten? Er erschrickt,
Weil er im Geist des Täufers Haupt, das in der
Schale dampft, erblickt.
Er grollt: „Der ein Prophet?, der Tropf, er
schweigt nur, weil er gar nichts weiß.
Er ein Verbrecher? Nur ein Narr! Ich geb' ihn
der Verachtung preis.

Herbei, ihr Diener meines Hofes! Seht da den
König, euern Herrn!
Auf, zieht ihm an ein Ehrenkleid, und huldigt
ihm und dient ihm gern!“
Sie lachen laut; sie winden ihm ein lumpig
Leintuch um den Leib,
Sie necken ihn und kränken ihn, wie Buben
tun zum Zeitvertreib.

Den Himmelsherrn, den Weltenherrn, vor dem
die Engel betend knien,
Die Priester und die Sklavenschar, sie schmä'h'n
ihn und verhöhnen ihn,

Damit, was Jeremias klagt, an ihm sich jetzt
erfüllen mag:

„Ich ward zum Spott dem ganzen Volk, sein
höhnisch Lied den ganzen Tag.“

Jerusalem, was brütest du? Du bist so stumm,
so tief erregt,

So zornig ernst, dem Räuber gleich, der eine
Mordtat überlegt.

Jerusalem, du grimme Braut, dein Bräutigam,
du kennst ihn nicht:

Wie er die Stirn dir küssen will, speist du ihm
frech ins Angesicht.